

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blantenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Grothsch, Grumbach, Grund bei Rohorn, Helbigsdorf, Herzogswalke mit Sandberg, Hähndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lamersdorf, Limbach, Lohr, Rohorn, Müllig-Royschen, Rungzig, Neufirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Köhresdorf bei Wilsdruff, Roysch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalke, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Rohorn, Seeligsstadt, Speckshausen, Taubenheim, Untersdorf, Weistroy, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pfg. pro viergespaltene Korpuszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger & Friedrich in Wilsdruff. — Verantwortlich für Textliches und den Inseratenteil: Martin Berger, für Politisch und die übrigen Rubriken: Hugo Friedrich.

No. 41.

Dienstag, den 4. April 1905.

64. Jahrg.

Auf Blatt 88 des hiesigen Handelsregisters ist heute die Firma **Fr. Theodor Müller** in Wilsdruff und als deren Inhaber der Fabrikant **Herr Friedrich Theodor Müller** in Wilsdruff eingetragen worden.

Angegebener Geschäftsweig: Möbelfabrikation.
Wilsdruff, den 1. April 1905.

A. Reg. 57/05.

Königliches Amtsgericht.

Wegen **Reinigung** bleiben die Geschäftsräume des unterzeichneten Amtsgerichts **Freitag und Sonnabend, den 7. und 8. April 1905** geschlossen. An diesen Tagen werden nur **dringliche** Sachen erledigt.
Wilsdruff, den 28. März 1905.

V. Reg. 30/05.

Königliches Amtsgericht.

Nachschauung.

Auf Grund Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern vom 8. April 1898 wird das Staatsamt eine **Nachschauung** der im **öffentlichen Verkehr** befindlichen **Maße, Gewichte, Waagen und Meßwerkzeuge** auf ihre Zulässigkeit vornehmen.

Dieselbe soll für den hiesigen Stadtbezirk am **4. April, nachmittags von 4 bis 6 Uhr,**
5., 6., 7., 8. und 10. April,
vormittags von 8 bis 12 Uhr und nachmittags 2 bis 6 Uhr,

und zwar in dem als **Nachschauungsort** bestimmten Regelschub des Hotels zum Adler hier selbst stattfinden.

Gewerbetreibende, welche **Maße, Gewichte, Waagen und Meßwerkzeuge** im öffentlichen Verkehr benutzen, haben dieselben an den vorgeschriebenen Tagen und an der genannten Stelle dem **Nachschauungsbeamten im reinlichen Zustande** zur Prüfung vorzulegen. Die **Nachschauung** derjenigen Maße und Waagen, welche an ihrem Gebrauchsorte befestigt sind, wird von dem Beamten nach vorausgegangener Anmeldung bei demselben an Ort und Stelle bewirkt.

Rahmenmaße zur Abmessung gespaltenen Brennholzes und ebenso auch die von den Landwirten im öffentlichen Verkehr verwendeten **Nachgegenstände** unterliegen ebenfalls der **Nachschauung**.

Werden Maße, Gewichte, Waagen oder Meßwerkzeuge, welche das **Nachschauungszeichen** nicht tragen, nach Beendigung des **Nachschauungsgeschäftes** vorgefunden, ohne daß der **Nachweis** der später ausgeführten **Nachschauung** geführt werden kann, so tritt nach § 362, des Reichsstrafgesetzbuches **Verurteilung** und außerdem **Nachschauung** oder nach Umständen **Beschlagnahme** und **Einziehung** der ungenügenden, nicht gestempelten oder unrichtigen Maße, Gewichte, Waagen und Meßwerkzeuge ein.

Wilsdruff, den 20. März 1905.

Der Bürgermeister.

Rahlenberger.

3gr.

197 II.

Der Krieg zwischen Rußland und Japan.

Aus dem russischen Hauptquartier in Guntshulin wird gemeldet: Die Japaner fahren fort, die russischen Truppen nach dem Norden zu drängen und sich somit die **Umgebungsregion** von Osten auf Kirin und Niugutu (östlich von Kirin, zwischen Kirin und Wladimirostok) und vom Westen auf Bodane (südwestlich von Chardin) und Jizhar zu erleichtern. Sie streben danach, den **Sungari-Fluß** zu erreichen, um eine Verbindung des rechten Flügels mit der fünften japanischen Armee bei Wladimirostok herzustellen und die Festung von den russischen Truppen zu isolieren, andererseits sind aber Jizhar und Chailar das nächste Ziel, um die **Russen** auch von der Eisenbahn abzuschneiden. Der **Umgebungsoperation** von Westen legen die Japaner eine besondere Bedeutung bei. Auf dem Wege **Sinnmiting-Jizhar** und Chailar haben die Japaner bereits große **Vorräte** aufgeschöpft. Bei der **Umgebung** von Osten wird dem russischen linken Flügel die **schwierigste** Rolle zufallen, und im russischen Hauptquartier ist man bis jetzt noch **unschlüssig**, ob man sich dort **konzentrieren** oder in drei Armeen teilen soll. Eine **Entscheidung** nach dieser Richtung ist jedoch sehr bald zu erwarten. Wie dem auch sei, der **Krieg** ist in seine dritte, die letzte und entscheidende **Phase** eingetreten. Im russischen Hauptquartier sieht man aber den **kommenden** Dingen mit **offenem** Auge entgegen und bereitet sich dementsprechend darauf vor, da man den **Glauben** an die **Möglichkeit** eines Erfolges nicht aufgeben will. General **Linewitsch** meldet nur: Die **Lage** ist unverändert. Der **Feind** entfaltet **Tätigkeit** östlich von der Eisenbahn. — Aus Guntshulin wird noch gemeldet: Die **chinesische** Bevölkerung beginnt auch **Charbin** schon in **eiliger** Flucht zu verlassen. Da die **russische** Kriegsführung dort in nächster Zeit vielleicht **Arbeiter** und **Handwerker** nötig brauchen wird, ist die **Auswanderung** männlicher Personen ohne **behördliche** Erlaubnis **verboten** worden.

Ueber den **Kraftaufwand** Rußlands bringt ein Petersburger Blatt eine **Zusammenstellung** aus Mitteilungen nach dem **amtlichen** „Russischen Javaliden“, wovon einiges übrigens schon bekannt ist. Seit dem **Beginn** der militärischen Operationen im **Februar** vorigen Jahres bis zum 27. **Februar** dieses Jahres wurden auf der **Sibirischen** Bahn nach **Charbin** besördert 13087 Offiziere, 761467 **Untermilitärs**, 146408 **Pferde**, 1521 **Geschütze** u. 19524970 **Pud** (reichlich 6 1/2 Millionen **Zentner**) **Frachten**. Vor **Beginn** des Krieges sollen bereits **rund** 100000 **Mann** in der **Mandschurei** **gestanden** haben und etwa 25000 **Mann** sollen noch nach dem 27. **Februar** d. J. dort **eingetroffen** sein, so daß **Rußland** im **Ganzen** 900000 **Mann**,

1800 **Geschütze** und 150000 **Pferde** **aufgeboten** hätte. Die **Verluste** werden, wie schon **erwähnt**, auf 280000 **Mann** **berechnet**, 100000 **Kranke** sollen aus der **Mandschurei** **zurückgekehrt** worden sein und 30000 **Mann** sollen sich noch in den **dortigen** **Feldlazaretten** befinden. Auf der **Bahnlinie** im **Anguge** könnten 60000 **Mann** **verteilt** sein mit dem **Saage** der **Bahn** 50000 **Mann** **betraut** sein. Die **Befragung** von **Wladimirostok** kann **gleichfalls** auf 50000 **Geschütze** **werden**. Es **blieben**, wenn diese **Zahlen** **ungefähr** **stimmen**, für die **auf** dem **Rückzuge** nach **Charbin** **bestehende** **Feldarmee** **unter** **Linewitsch** **tunnen** noch 330000 **Mann** **übrig**, die **innen** **Monatsfrist** **fast** **auf** 400000 **Mann** **komplettiert** sein könnten. — Es **kommt** **aber** **gleichzeitig** **aus** **Petersburg** **auch** **die** **Meldung**, **daß** **weitere** **Mobilmachungen** **jetzt** **nicht** **betrieben** **werden** **können**, **da** **die** **Sibirische** **Bahn** **für** **längere** **Zeit** **Ergänzungs-** **transporte** **an** **Kriegsmaterial** **beschränken** **muß**, **was** **man** **in** **der** **Mandschurei** **noch** **dringender** **braucht** **als** **neue** **Mannschaften**. — Ein **französischer** **Berichterstatter** **gibt** **auf** **Grund** **amtlicher** **russischer** **Berichte** **die** **bisherigen** **Ver-** **luste** **der** **Russen** **auf** **435000** **Mann** **und** **die** **Ausgaben** **für** **die** **Bestrengung** **der** **Mandschurei** **und** **den** **Krieg** **auf** **2** **Milliarden** **Rubel** **an**. — **Erwähnt** **sei** **noch**, **daß** **der** **japanische** **General** **Nagaoka**, **Vizechef** **des** **japanischen** **Generalstabs**, **in** **einem** **in** **Tokio** **dieser** **Tage** **gehaltenen** **Vortrage** **erwähnt** **hat**, **die** **Schlacht** **bei** **Mukden** **sei** **die** **größte** **der** **modernen** **Kriegsgeschichte** **gewesen**. **Sie** **habe** **14** **Tage** **gedauert**, **während** **bei** **Leipzig** **1813** **nur** **drei** **Tage** **gekämpft** **wurde**. **Bei** **Mukden**, **so** **stellt** **der** **General** **fest**, **sind** **850000** **Mann** **am** **Kampfe** **beteiligt** **gewesen**. **In** **der** **Schlacht** **von** **Lianjang** **waren** **es** **460000**, **am** **Chaho** **580000** **Mann**.

Selbstmord japanischer Gefangener.

Nach einer **Pariser** **Meldung** aus **Petersburg** haben **in** **dem** **Dorfe** **Medwed** **im** **Gouvernement** **Nowgorod**, **wo** **eine** **Anzahl** **japanischer** **Gefangener** **untergebracht** **ist**, **siebzig** **Japaner** **durch** **„Harakiri“** — **Ausschlagen** **des** **Unterleibes** — **ihrem** **Leben** **ein** **Ende** **gemacht**.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, 3. April 1905.

Ein leichter Unfall der Kaiserin.

Auf einem **Ausflug** nach **Schlösse** **Laormina** stieg der **Kaiserin** ein **kleiner** **Anfall** zu, indem sie **auf** **dem** **ab-** **schüssigen** **Wege** **ausglitt** **und** **zu** **Boden** **stürzte**. **Da-** **bei** **erlitt** **die** **Kaiserin** **eine** **leichte** **Hautab-** **schürfung** **an** **den** **Händen**. **Sie** **erhob** **sich** **lächelnd** **wieder** **und** **setzte** **ihren** **Spaziergang** **fort**.

Ueber eine Szene
beim diesjährigen **Botschaftermahl** im **Berliner** **Schlösse** berichtet die „**Tägl. Rundsch.**“: **In** **einem** **der** **Räume**, **die** **den** **Geladenen** **zur** **Verfügung** **standen**, **entdeckte** **der** **Ver-** **treter** **einer** **Dreibundmacht** **einen** **merkwürdigen** **Apparat** **mit** **einer** **stereoskopartigen** **Öffnung** **zum** **Einsehen** **und** **einer** **Kurbel**. **Der** **Kaiser** **erklärte**, **daß** **das** **Ding** **sei** **ein** **Rutskop**, **und** **erklärte**, **wie** **dieses** **Gerät** **des** **Kinematographen** **gebaut** **ist**. **Der** **Botschafter** **versuchte** **dennoch** **auch**, **die** **Herrlichkeiten** **zu** **schauen**, **die** **das** **Innere** **des** **Apparates** **barg**, **spähte** **aber** **zunächst** **vergebens** **aus**. **„Es** **ist** **ja** **ganz** **dunkel** **darin!“** **meinte** **er**. **„Ja**, **drehen** **Sie** **dennoch** **auch** **die** **Kurbel?“** **fragte** **der** **Monarch**, **und** **zeigte** **seinem** **Gast**, **wie** **diese** **zu** **handhaben** **sei**. **Es** **ent-** **spann** **sich** **folgendes** **Gespräch**: **„Sehen** **Sie** **jetzt?“** **„Ja**, **wohl**, **Majestät**, **ganz** **ausgezeichnet!“** **„Jetzt** **auch?“** **Der** **Kaiser** **drehte** **weiter**. **„Ganz** **famos!“** **„So?** **Nun** **dann** **will** **ich** **Ihnen** **etwas** **sagen**: **Sehen** **Sie** **sich** **die** **Bilder** **weiter** **an**, **sie** **sind** **sehr** **hübsch!** **Aber** **die** **Kurbel** **können** **Sie** **sich** **jetzt** **wohl** **selbst** **drehen**. **Der** **Erfinder** **hat** **sich** **das** **nämlich** **so** **gedacht!“** **Zu** **den** **laut** **lachen** **den** **anderen** **Herrn** **gewendet**, **meinte** **der** **hohe** **Gastgeber**: **„Unser** **lieber** **Graf** **will** **die** **Sache** **gar** **zu** **bequem** **haben!“**

Das deutsche Volk verbraucht
jährlich durchschnittlich für **Bier**, **Wein** **und** **Branntwein** **zusammen** **über** **2 1/2** **Milliarden** **Mark**.



Unzufriedenheit im Herzogtum Koburg.

Der **Koburger** **Landtag** **hat** **die** **Borlage**, **in** **welcher** **die** **Verlegung** **verschiedener** **Hofämter** **von** **Koburg** **nach** **Gotha** **erbeten** **wurde**, **nicht** **genehmigt**. **Es** **ber-**

lauter, daß verschiedene Landtagsabgeordnete ihr Mandat niederlegen wollen.

Der Zentrumsdoktor Heim als Kläger.

Vor dem Schöffengericht Augsburg fand am Freitag die Verhandlung in der Privatklagesache Dr. Heim gegen Chefredakteur Stolz der „Augsburger Abendzeitung“ statt. Es handelte sich um eine Polemik gegen Dr. Heim, die in der „Augsb. Abendz.“ stand, und in der vom „großen Dr. Heim“ die Rede war, von dem „jedes Wort ein Nachtopf und kein leerer“ sei. Es kam folgender Vergleich zustande: „Der Beklagte erklärt, seine beleidigende Absicht gehabt zu haben, und nimmt die Beleidigung unter dem Ausdruck des Bedauerns zurück. Er trägt außerdem die Kosten des Verfahrens, sowie die dem Privatkläger erwachsenen notwendigen Auslagen, und verpflichtet sich, diesen Vergleich in seinem Blatte zu veröffentlichen.“ Auch Dr. Heim kann vollumfänglich mit der Erklärung zufrieden sein, daß seine politischen Reden jetzt nicht mehr als „Nachtopf“-Reden zu gelten haben.

Die „tiefroten Brüder“ von Neubekum.

Man schreibt aus Delde, einem Städtchen in Westfalen: Einen neuen Gesangsverein wollte in Neubekum der Stationsassistent Wiesebrodt ins Leben rufen. Er begründete diese Absicht verschiedenlich mit der Behauptung, daß in dem bestehenden Gesangsverein „Konfordia“ tiefrote Brüder säßen, wodurch ihm als kal. preussischen Beamten der gesellschaftliche Verkehr in jenem Verein unmöglich gemacht sei. Vier Mitglieder der „Konfordia“ fühlten sich beleidigt und brachten den Stationsassistenten auf die Anklagebank. Das Schöffengericht erkannte jedoch auf Freisprechung. Nur dann — so begründete der Vorsitzende das Urteil — wäre in der Neupflanzung des Angeklagten eine Beleidigung zu erblicken, wenn sie ganz ohne Grund getan sei. Es seien aber tatsächlich Sozialdemokraten in der „Konfordia“ und als Beamter sei Wiesebrodt zweifellos berechtigt, zu erklären, er könne in solchem Verein nicht verkehren.

Ein amerikanisches Duell.

Das auf einen Wirtshausstreit zurückzuführen ist und dem zwei Menschenleben zum Opfer gefallen sind, hat sich in Hamburg abgespielt. Vor einigen Wochen verwickelten sich in einem ersten Hotel ein Herr und eine Dame, beide blutjunge Leute. Jetzt erst konnte nach langen Recherchen festgestellt werden, daß die beiden Beteiligten der Ingenieur Fuhleroth aus Heiligenstedt und seine Frau, eine geborene Nonnewinkel aus Wipperfurth sind und daß ein amerikanisches Duell Veranlassung zu der erschütternden Tragödie gegeben hat. Der Ingenieur hatte wegen irgend eines lächerlichen Restaurantbalds einen bösen Streit bekommen, der schließlich damit endigte, daß er sich mit seinem Gegner auf ein amerikanisches Duell einigte. Der Name des Gegners konnte angeblich noch nicht ermittelt werden. Die Bedingungen waren, daß der Verlierende binnen sechs Wochen aus dem Leben gehen mußte, und der Ingenieur zog das schwarze Los. Ingenieur Fuhleroth war mit Fräulein Nonnewinkel verlobt. Sein verhörrtes Aussehen fiel seiner Braut auf, die solange in ihn drang, bis er ihr schließlich eine Weiche ablegte. Als das junge Mädchen erfuhr, was sein Bräutigam vorhatte, reichte es ihn an, nicht ohne sie aus dem Leben zu scheiden, und hat so lange, bis die beiden thörichten jungen Leute beschlossen, gemeinsam in den Tod zu gehen. Sie entfernten sich heimlich und fuhren direkt nach England, wo sie sich, wie die bei den Leichen aufgefundenen Papiere beweisen, in London trauen ließen. Dann fuhren sie nach Hamburg und stiegen in einem Hotel am Berliner Bahnhof ab. Sie nahmen, wie die Kellerer ausgaben, in lustiger Laune ein Souper ein, und am anderen Morgen fand man beide tot in ihren Betten auf. Sie hatten sich mit Cyanfall vergiftet. Das amerikanische Duell war vollzogen — es hatte zwei Menschenleben statt eines gefordert.

Die Gräfin Louhay

— ehemalige Kronprinzessin von Oesterreich — verließ mit ihrem Gatten Oesterreich und begab sich nach England, um dort dauernd Aufenthalt zu nehmen.

Die Hurvnen in Rußland.

Nachdem es in den russischen Städten in den letzten Wochen wieder ruhiger geworden ist, und die Arbeiter fast überall in die Fabriken wieder zurückgekehrt sind, auch die Versammlungen, die sich mit der Reformfrage beschäftigen, einen weniger aufgeregten Verlauf nehmen, schien es, daß damit die Straßenunruhen vorläufig ein Ende gefunden haben. Jetzt kommt aus Saratow wieder die Meldung von lärmenden Auftritten, die aber höchst wahrscheinlich durch das Vorgehen der Polizei provoziert worden sind. Als nach einem von etwa 2000 Personen besuchten Vortrag über die Cholera zwei Rechtsanwältinnen über Tagesfragen halten wollten, wurden sie durch die Polizei daran gehindert. Die Polizei rief zwei Kompagnien Infanterie herbei. Ehe diese ankamen, wurden von der Gallerie Aufrufe ins Haus geworfen und revolutionäre Reden gehalten, sodann verließ die Menge das Theater und zog unter Abführung der Marschallke durch die Straßen. Die Truppen versperrten der Menge den Weg, aus deren Mitte hierauf 5 Revolver schüsse abgegeben wurden, die aber niemand trafen. 89 Personen wurden verhaftet. Bei ihnen wurden viele revolutionäre Schriften und Aufrufe gefunden; gegen die Verhafteten wird Anklage wegen Verletzung der Vorschriften des Gouverneurs erhoben. — Aus Warschau, 1. April, wird berichtet: Heute nachmittag rief man telephonisch aus dem Polizeiamt auf der Konstantinowkagasse zu Lody den Polizeikommissar Michael Szatalowicz hinweg, welcher bei den letzten Unruhen einen Sozialisten erschoss. An der Ecke der Zawadzkastraße warf ein vorübergehender, ärmlich gekleideter Mann gegen den Kommissar eine Bombe, die ihn schwer an den Beinen und am Brustkorb verwundete. Ein Polizeischütze warf sich auf den Attentäter und machte ihn durch einige Säbelhiebe unschädlich.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Bezirke für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 3. April 1905.

— Die indirekten Abgaben im Königreich Sachsen im Jahre 1904. Im Jahre 1904 sind im Königreich Sachsen an indirekten Abgaben einschließlich der Zölle und Reichsteuern von Staats wegen insgesamt 72292022 Mk. gegen 72758413 Mk. im Vorjahre, mithin 466391 Mark weniger vereinnahmt worden. Von der Gesamtsumme entfielen 66402218 Mk. auf Zölle und Reichsteuern und 5889804 Mk. auf Abgaben, die für sächsische Rechnung erhoben wurden. Bei den für Reichsrechnung erhobenen einzelnen Arten von Abgaben gestalteten sich die Einnahmehältnisse so, daß die Zölle 46757257, die Tabaksteuer 286404, die Salzsteuer 1289316, die Juckersteuer 1750851, die Maßbottichsteuer 1491485, die Branntweinverbrauchsabgabe und der Zuschlag dazu 7862663, die Brennsteuer 233322, die Schaumweinsteuer 58858, die Branntsteuer 3070770, die Uebergangsabgabe von Bier 1105867, der Spielartenstempel 107327, die Reichsstempelabgabe 2388098 Mk. erbrachten. Von den für sächsische Rechnung erhobenen Abgaben entfielen auf die Schlachsteuer 5466839, die Uebergangsabgabe von Fleischwerk 361317, die Verbrauchsabgabe von Fleischwerk 61648 Mk. Mindereinnahme hatten insbesondere die Zölle (— 1712614 Mk.), Mehreinnahme insbesondere die Reichsstempelabgabe (+ 863481 Mk.) und die Schlachsteuer (+ 271957 Mk.) zu verzeichnen. Von den einzelnen Hauptzollämtern hatten die höchsten Gesamteinnahmen die Hauptzollämter Dresden I mit 18688226, Leipzig I mit 16561904, Chemnitz mit 5554707 Schandau mit 4493456, Plauen mit 3741762, Meißen mit 3474390, Bayreuth mit 3150451 Mk.

— Zur Feuerbestattungsfrage hat der ärztliche Bezirksverein Leipzig-Land vor kurzem in einer Versammlung Stellung genommen und einer Resolution zugestimmt, in welcher erklärt wird, daß die Feuerbestattung aus wirtschaftlichen und hygienischen Gründen der Beerdigung vorzuziehen sei. Dabei wird bei dem jetzigen Beerdigungssystem auf die Volkvergiftungsgefahr bei Epidemien und im Kriege hingewiesen. (Der Wahrheit zu Ehren sei hier konstatiert, daß eine Vergiftung der Grundwasser durch Friedhöfe wohl in den seltensten Fällen festgestellt worden ist. Eine öfterreichische Kapazität will neuerdings sogar festgestellt haben, daß die Grundwasser in ihrer organischen Zulammensetzung durch einen Friedhof nicht nur nicht schlechter, sondern sogar besser würden. Eine Beidenverbrennung im Kriege können wir uns auch nicht auf denken! Red. d. W. B.) Außerdem spricht sich die Resolution für die Errichtung von Beidenverbrennungshäusern, insbesondere auch in Leipzig aus. Die Anregung zu dem Vorgehen des vorerwähnten Vereins ist von dem Verein für Feuerbestattung in Leipzig ausgegangen. Auch die übrigen deutschen Feuerbestattungsvereine, von denen es zurzeit 85 gibt und deren Leitung bei etwa 50 in ärztlichen Händen liegt, beabsichtigen bei den verschiedenen ärztlichen Landesorganisationen in ähnlicher Weise vorzugehen.

— Der Leipziger Tierchutzverein schreibt in den „Leipz. N. N.“: „Viel schuld mit an den Qualereien der Lastpferde sind zweifellos die recht ungewöhnlich gebauten Lastwagen selber. Es sind wahre vorurteilliche Ungeheuer, mit einem Gewicht, das ein Pferd zu tun hat, solchen Lasten leer fortzubewegen. Woju das? Woju hat er noch die alte Form, oben breit, unten schmal? Der hohe Kasten könnte viel niedriger sein, wenn er unten, auf der Achse, ebenso breit wäre wie oben, der Wagen würde nicht so leicht umschlagen bei Glätteis, nicht überhängen auf der Straße gegen Laternenpfähle und viel leichter fortzubewegen sein. Diese furchtbaren Bäume unter dem Kasten, sind sie erforderlich? Dieses Ungeheuer von Stange, das viel zu hoch steht und durch seine unnütze Länge den armen Pferden die Zähne ausschlägt oder die Augen verlegt. Es wäre wirklich an der Zeit, etwas Besseres zu bauen. Welcher Wagenbauer will einen Preis von 100 Mark, den ein eifriges Mitglied unseres Vereins ausgesetzt hat, verdienen für einen neuen verbesserten leichten Lastwagen, der dieselbe Last trägt als das alte Ungeheuer? Der Leipziger Tierchutzverein dient gern mit näheren Angaben.“

— Ein Landwirt schreibt uns: „Habe noch einiges zu erwidern in betreff der Preisnotierung der Ferkel. Die Preise wurden in früherer Zeit zu Gunsten hiesiger Händler viel zu niedrig notiert, was auf Veranlassung auswärtiger Händler seit einigen Wochen anders geworden ist. Bei der niederen Preisnotierung der Ferkel waren fast sämtliche Ferkel der Umgegend in den Händen hiesiger Händler, die doch dadurch bei dem so rapiden Steigen der Preise, wie es dieses Jahr der Fall war, sehr leichtes Einkommen hatten. Hierbei wurde der Besuch der Schweinebörsen von Seiten der Landwirte so schwach, daß mancher fremde Händler trotz zum Teil sehr hohen Preises nicht ein einziges Ferkel aus erster Hand zu kaufen bekam.“ — Von unterrichteter Seite teilt man uns hierzu mit, daß die gegenwärtigen Notierungen weit mehr Anspruch auf Zuverlässigkeit haben als die früheren. Während man sich früher auf die Feststellung einiger, auf dem Markte gezahlter Preise beschränkte, werden jetzt nach Möglichkeit alle abgeschlossenen Handel berücksichtigt. Einzelne abnorme Schwankungen nach oben oder nach unten bleiben dabei, um nicht über die wahre Tendenz des Marktes zu täuschen, außer Betracht.

— Die Generalversammlung der Landwirtschaftlichen Feuer-Versicherungs-Genossenschaft im Königreich Sachsen zu Dresden genehmigte die Jahresrechnung und beschloß die Verteilung einer Dividende von 15 % an die berechtigten Versicherten. Wie in der Versammlung berichtet wurde, hat das neue Geschäftsjahr einen guten Anfang genommen. Die Genossenschaft bietet auch Nichtlandwirten, auf dem Lande sowohl wie in den Städten, sehr günstige Versicherungsgelegenheit und verfolgt nur gemeinnützige Zwecke.

— Ein glücklicher Finder! Es war am Freitag morgen. Die Natur in schwacher Dämmerung. Vom Himmel stürmender Regen. Sinnend geht ein einsamer Wanderer, ein hiederer Maurermeister, in Kesselsdorf seines Weges fürdaß. Er hat Eile, um rechtzeitig die Arbeitsstelle zu erreichen. Zudem treibt das häßliche Wetter zur Eile an. Pötzlich ein schwacher Schrei, der von der Straße kommen mußte. Der Wanderer hemmt seine Schritte und fragt: Was mag das sein? Er folgt dem Schrei und erblickt in der Dämmerung — einen kleinen splitterackten Erdenbürger. Die äußeren Umstände ließen darauf schließen, daß der Storch das Kindelein kurz vorher auf dem Fluge über Kesselsdorf verloren haben mochte. Drum hielt der „glückliche Finder“ Ausschau nach dem Storch — aber vergebens. Rat- und sprachlos stand der Mann, dessen dunkle Hand die Kelle sehr gut zu führen versteht, sich aber von Ammenhänden wesentlich durch Umfang und festen Griff unterscheidet, neben dem auf blanker Erde liegenden, nackten und frostelnden Erdenwurme, der sicher noch nicht an die Temperatur unseres Erdenballes gewöhnt war. In seinen tiefen Betrachtungen wurde der Mann gelöst durch eine brave Botenfrau, die in solchen Dingen natürlich besser Bescheid weiß. Nachdem sie die erste Bestürzung überwunden, packt sie kurzerhand das zarte Geschöpf in einen Sack, um mit dem Hund einen Dritten zu überraschen, und zwar den Gemeindevorstand in Braunsdorf. Man forscht natürlich immer noch nach dem Storch, und die guten Beziehungen, die unsere Kriminalbehörden zu Meister Langbein unterhalten, brachten denn auch bald Licht in die Sache. Der Storch hatte das Kind bestimmungsgemäß in einem Hause in Braunsdorf abzugeben. Man wollte aber den Storchensuch nach besonderen Gründen in ein für solche Zwecke bevorzugtes Haus der Potenhauerstraße in Dresden verweisen. Die Frauensperson, die dort den Storch zuerst zu begrüßen hatte, sollte von Mutter und Schwägerin auf einem Handwagen nach der Haltestelle Kesselsdorf gebracht werden. Man hatte Eile, um noch vor dem Storch in Dresden einzutreffen; darum machte man sich bei Zeiten auf. Doch mit des Geschicks Mächten. Die Frauensperson wurde unterwegs krank, sie schrie vor Schmerzen, sodas man kurzerhand mit dem Wagen kehrt machte und wieder nach Braunsdorf zustrebte. Je mehr die Kranke schrie, desto eiliger hatte man's, und als sie immer lauter und öfterer nach ihren, die Dämonen dirigierenden Anverwandten rief, ging's in schnellstem Tempo über Stod und Stein. Für die Vorgänge im Wagen hatte man eben keine Zeit, und so kam es, daß just zu derselben Zeit, wo man die Kranke in Braunsdorf in das elterliche Haus trug, der hiederer Maurermeister auf der Straße in Kesselsdorf seinen seltenen Fund machte! Das Befinden des auf diesem ungewöhnlichen Wege in das Erdenleben eingetretenen Menschenkindes ist ein vortreffliches, ebenso das der Mutter, und kein Staatsanwalt wird ein Recht haben, das Joch in der Kinderstube durch einen Strafantrag gegen den unvorsichtigen Storch mit rauer Hand zu führen.

— Kesselsdorf, 3. April. Die diesjährigen Konfirmanden hiesiger Parodie werden an den kommenden Sonntagen und zwar: Judica die Mädchen, durch Herrn Hilfsgeistl. Biets und Palmarium die Knaben, durch Herrn Pfarrer Behmüller konfirmiert. Die jungen Christen verteilen sich auf die zu Kesselsdorf gehörenden Orte in folgender Zahl: Kesselsdorf 4 Knaben 12 Mädchen, Braunsdorf 6 Knaben 19 Mädchen, Kaufbach 3 Mädchen, Kleinspitz 6 Knaben 8 Mädchen, Niederbermsdorf 13 Knaben 14 Mädchen, Oberhermsdorf 11 Knaben 7 Mädchen, Burgwitz mit Hammer und Koblisdorf 9 Knaben 3 Mädchen und Böllmen 2 Knaben. — Die Schulprüfungen an der hiesigen Volksschule werden Donnerstag, 6 April, von vorm. 8 Uhr an bei Herrn Kantor Matthes, alsdann bei Herrn Hilfslehrer Warbach stattfinden. Die in diesem Schuljahre gefertigten weiblichen Handarbeiten (Lehrerin Frau Börner) sind an diesem Tage im Schulzimmer ausgestellt. Es ist zu empfehlen, in den Schulprüfungen wie an den Handarbeiten die Fortschritte unserer Kinder sich vor Augen führen zu lassen.

— In Kesselsdorf war kürzlich der äußerst seltene Fall zu verzeichnen, daß eine Ziege 5 muntere Ferkel zur Welt brachte. Der so außerordentlich starke Ziegenwuchs soll sich um die dadurch eingetretenen Nahrungssorgen der „Alten“ wenig kümmern und vergnügt in der Weid, oder vielmehr in der Stube herumhopsen und oft in er-mangelnder anderer Nahrung nach der Kindermilchflasche modern.

— Eine in Blankenstein bedienstete Magd hatte heute früh das Unglück, daß sie unter ein Schreunotgeriet, das der Sturm umgeworfen hatte. Die Magd erlitt einen Beinbruch und sand Aufnahme im Wilsdruffer Bezirkskrankenhaus.

— An der Landwirtschaftlichen Schule Reichen hat am Donnerstag der 26. Winterkursus, welcher von 126 Schülern besucht wurde, mit einer öffentlichen Prüfung aller Klassen seinen Abschluß gefunden. Der Prüfung wohnten vom Verwaltungsrate die Herren Dekonomierat Andra auf Braunsdorf, Vorsitzender, Kreisdeputationssekretär Dr. phil. von Wittrow-Dresden und Gutbesitzer Thomas-Langsch bei. Die Schüler des Oberkursus, Abteilung A, wurden in Obstbau, Düngerlehre und Rechnen, die der Abteilung B in Tierzucht, Ackerbau und Feldmessung, die des Unterkursus in Chemie, Rechnen und Pflanzenkunde und alle drei Klassen außerdem im Turnen geprüft. Am Schluß der Prüfung kamen die verbleibenden Auszeichnungen zur Verteilung. Durch öffentliche Belobigungen wurden u. a. ausgezeichnet die Schüler: Osmar Söhne aus Birkenhain bei Reinsberg. — Der diesjährige (23.) Sommerkursus nimmt Dienstag, 2. Mai, seinen Anfang. Für denselben liegen bis jetzt 35 Neuanmeldungen vor. Acht Schüler des Winter-Unterkursus treten außerdem in den Sommer-Oberkursus über. — Weitere Anmeldungen nimmt der Direktor der Anstalt, Professor A. Gendler, bis Ende April entgegen.

— Das Ministerium des Innern hat die Einverleibung

bes Lehrers-Seminars in die Stadt **Rossen** genehmigt, dagegen den Antrag des dortigen Stadtrats, noch mehrere am Seminar liegende Grundstücke einzuberleiben, abgelehnt.

Im September d. J. soll in **Rossen** eine bienenwirtschaftliche Ausstellung abgehalten werden.

In **Potschappel** ist der Friedhof zu den verschiedensten Tageszeiten, gleichviel ob Sonn- oder Werktagen, verschlossen; es ist fast unmöglich, ohne besondere Anmeldung an das Grab eines Angehörigen zu treten. Ein ungenannter Einleger im Potschappeler „Glückauf“ ist nun so bescheiden, daß für die Potschappeler Einwohner als nicht „so unangenehm“ zu bezeichnen, meint aber doch, für Auswärtige, die oft mit der Bahn fahren müssen und deren Zeit gemessen sei, sei es betrübend, unverrichteter Sache wieder weggehen zu müssen.

Im Haushaltungsplan der Gemeinde **Deuben** macht sich für das Konto der Schulden und Zinsen im Jahre 1905 ein Aufwand von 110227 Mk. 63 Pf. gegen 126304 Mk. 75 Pf. in 1904 und 125892 Mk. 75 Pf. in 1903 notwendig, während diesem Bedarf nur 49300 Mark (gegen 64300 Mk. in 1904 und 64400 Mk. in 1903) als Deckung gegenüberstehen. Ein anderes bemerkenswertes Kapitel bildet für jeden Haushaltungsplan das der Steuern. In dieses Konto hat man in Deuben eingetragen: Mk. 22050.36 = 22,97 Prozent für die politische Gemeinde, Mk. 48619.37 = 50,65 Prozent für die Schulgemeinde, Mk. 10600.25 = 11,03 für die Armengemeinde, Mk. 14730.02 = 15,35 Prozent für die Kirchengemeinde, zusammen Mk. 96000.00.

Die Ehefrau des Kaufmanns Oskar Herrmann in **Deuben** hatte am Mittwochabend beim Nachfüllen des Spiritusglases das Unglück, daß dieser explodierte. Frau Herrmann erhielt Brandwunden im Gesicht und an der Kopfhaut, die Haare wurden ihr versengt. Ein Umsturz des Feuers wurde durch Aufmerksamkeit verhindert.

In **Sainsberg** beschäftigt man die Gründung einer eigenen Gemeindefrauentasse.

Zum Zwecke des Ankaufs der Wassermesser, die in allen an die Wasserleitung zu **Coffebau** angeschlossenen Grundstücken eingebaut werden sollen, beschloß der Gemeinderat, die Anleihe in Höhe von 12.000 Mk. beim Landwirtschaftlichen Kreditverein aufzunehmen. Die Tilgungsdauer wurde auf 45 Jahre festgelegt.

Amtlicher Bericht

über die am 30. März stattgehabte öffentliche Stadtgemeinderatsitzung.

Entschuldigt fehlten die Herren Stadtrat Wägel und

Stadtvordneter Moritz Hofmann und Täubert. Vorsitzender: Herr Bürgermeister Kahlenberger.

1. Der Herr Vorsitzende teilt mit, daß der Kopist Hartmann beim Stadtrat zu Hohensiebnitz-Greifthal Anstellung gefunden hat und demzufolge seine hiesige Stelle am 1. April c. aufgibt.

2. Die Durchberatung der Ortsbauordnung wurde fortgesetzt. Zum Vortrag gelangten die §§ 28 b. u. 38.

3. Der Pachtvertrag mit Herrn Friedrich August Söhnlein wegen der Stadtschreiberei Nr. 2 und 3 wird vom 1. Oktober c. ab um weitere 6 Jahre verlängert. Hierauf geheime Sitzung.

Wilsdruff, den 1. April 1905.

Der Stadtrat.
Kahlenberger.

Kurze Chronik.

Bergmannsdorf. Auf der „Agneszucht“ in Reichenau in Böhmen (Falkauer Revier) wurden beim Zubehören eines Abbaues ein Oberhauer und zwei Grubenarbeiter von der niedergehenden Kohle verschüttet. Die beiden letzteren wurden getötet, der Oberhauer schwer verletzt.

Eine neue Schnellzuglokomotive. Auf der Bahnstrecke Paris-Orleans werden augenblicklich Versuche mit einer neuen Schnellzuglokomotive angestellt, die bedeutend größere Schnelligkeit zeigt, als die bisher benutzten. Die neue Maschine fährt 120 Kilometer in der Stunde, sodas bei der Fahrt von Paris-Bordeaux eine Zeitersparnis von 1 1/2 Stunden erreicht würde.

Tod auf der Bärenjagd. Wie aus Budapest berichtet wird, begegnete im herrschaftlichen Forste von Gled auf einem Bärjagden der Revierförster Jure Venes einem Bärenpaar und prachte mit einem wohlgezielten Blattschuß das Männchen zur Strecke, während die Bärin entkam. Nach mehreren Tagen kam diese dem Förster abermals in den Weg und ging auf ihn los. Venes feuerte auf fünfzig Schritt, doch die nur leicht verletzte Bärin stürzte sich auf ihn und schlug ihn mit der Kranke nieder. Als Hilfe herbeikam, war der Förster schon eine verblutete Leiche. Die Bärin entkam den Verfolgern.

Schreckliche Tat. Eger, 31. März. Die 42jährige verheiratete Tagelöhnerin Anna Jintl aus Kleinschüttler bei Plan wurde am 27. in das hiesige Krankenhaus gebracht, um sich einer schwereren Unterleibs-Operation zu unterziehen. Bevor es jedoch dazu kam, hatte das arme Weib sich mit einem eigens zu diesem Zwecke mitgebrachten spitzen Messer den ganzen Unterleib in schrecklicher Weise aufgeschlitzt, so daß die Gedärme hervortraten. Nach An-

legung eines Notverbandes verschied die Unglückliche. Sie hinterläßt zwei kleine Kinder.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

Wochen-Spielplan der Königlichen Hoftheater.

Opernhaus, Dienstag: „Don Juan“. Mittwoch: „Bar und Zimmermann“. Donnerstag: „Lannhäuser“. Freitag: „Der Barbier von Sevilla“. „Die Puppenfee“. Sonnabend: „Margarethe“. Sonntag, 9.: „Der König hat's gesagt“. — Schauspielhaus: Dienstag: Gastspiel der Trautmanzerin Magdeleine G. Mittwoch: „König Friedwahn“. Donnerstag: „Maria Stuart“. Freitag: „Mein Leopold“. Sonnabend: Zum ersten Male: „Alma mater“. Sonntag, 9.: „Alma mater“.

Kirchennachrichten

Grumbach.

Mittwoch, den 5. April.
Vorm. 10 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.

Einbach.

Mittwoch, den 5. April.
Abends 7 Uhr Sitzung. Passionsgottesdienst.

Marktbericht.

Meißen, 31. März 1905. Güter 65 bis 68 Pf. das Stück, Ferkel (76 Stk.) 1 Stk. Mk. 8,00—22,00, Fuh 1 Stk. Mk. 0,00—0,00, Tauben, jung, 1 Paar Mk. 0,00 bis 0,00, Ente 1 Stk. Mk. 0,00—0,00, Rebhuhn 1 Stk. Mk. 0,00 bis 0,00, Truthahn 1/2, Ko. Mk. 0,00—0,00, Kaninchen 1 Stk. Mk. 0,00 bis 20,00, Gase 1 Stk. Mk. 0,00—0,00, Gans 1/2, Kilo Mk. 0,00—0,00.
Getreidepreise am 31. März 1905.

	per 100 Kilogramm	geringe Qualität	mittlere Qualität	gute Qualität
Weizen	niedrigst. höchst. niedrigst. höchst.	16,80	17,10	17,10
Roggen	—	—	13,30	13,60
Gerste	13,30	13,90	—	15,60
Hafer neu	—	—	—	14,00

(Eingekauft.)

Wer — in richtiger Erkenntnis der Tatsache, daß die meisten Seifen trotz gegenwärtiger Anpreisung die Haut reizen — es aufgegeben hat, sein Gesicht mit Seife zu waschen, mache einen Versuch mit der in Wirkung und Preis einzig dastehenden **Rafalan-Tollette-Seife** (Retorten-Märke), das Stück 30 Pf., die leicht von der zartesten Haut getragen wird, da sie niemals reizt und ungenießbar ist. Nur echt und rein mit Retorten-Märke. Packungen ohne diese weiße man zurück! Erhältlich in Apotheken, resp. Drogerien, Parfümerien.

Der

Fast jede Hausfrau



kennt u. schätzt die beliebte **Delicatess-Margarine Solo in Carton** als unübertroffenen Ersatz für beste Butter. Man verlange deshalb überall

SOLO IN CARTON

Sandwirtschaffl. Feuer-Versicherungs-Genossenschaft im Königreich Sachsen zu Dresden.

Versicherungsbestand am 1. Januar 1905 **Mk. 768.735,726.—**
 Vermögen und Jahreseinnahme **3.292.645.—**
 Bisher bewilligte Schädenvergütungen **10.989.860.—**
 Den Versicherten seit 1881 gewährte Freijahre und Dividenden **2.405.075.—**
 Die von der Generalversammlung am 27. März c. beschlossene **Dividende von 15%** der berechtigten Prämie gelangt vom 1. Juni c. ab auf die jährlichen Prämienzahlungen zur Anrechnung, während sie auf Prämienvoranzahlungen bei dem Direktorium oder durch die Agenten bar zu erheben ist.
 Zur Aufnahme von Versicherungen unter den günstigsten Bedingungen empfehlen sich Landwirten wie Nichtlandwirten:
Paul Schmidt, Wilsdruff. Geinzmann, Rößelsdorf. Kühne, Grumbach. Müller, Burthardtswalde. Säubert, Tanneberg. Döring, Weistroy. Taggeselle, Illendorf. Miersch, Dittmannsdorf. Grosche, Blankenstein.

Neueste Moden

Knaben-Kragen.

Damen- und Konfirmanten-Jacketts

Mädchen-Kragen u. Jacketts.

Grosse Auswahl.

Billigste Preise.

B. Walther, Potschappel.

Sonntags von 11—4 Uhr offen.

Mitglied d. Rabatt-Spar-Verbandes.



Von Dienstag, den 3. d. M. stehen wieder große, frische Transporte bester

Ardener-, sowie Dänischer Arbeits- und Holsteiner Wagenpferde

bei mir in großer Auswahl zum Verkauf.

Otto Merker.

Günstige Gelegenheit zur Gründung einer sicheren Existenz ist durch Ankauf eines guten

Fleisch- und Wurstwaren-Geschäftes mit Grundstück

geboten. Anzahlung 10.000 Mk. Best. Anfrag. unter E. H. 100 postlagernd Meissen 1.

Junges Mädchen

sucht Stellung als Hausmädchen. Zu erfrag. Expedition d. Bl. 11. 11.

Eine Wohnung,

1 Stube, 2 Kammern, Küche (Wasserleitung) und Zubehör zu vermieten.

Freibergerstraße 58.

Runkeln, Runkelrüben,

liefert sofort

G. M. Trepte, Arnsdorf Sachsen.

Ein großer Chamottschweinetrog, Kaninchenställe, sowie Kaninchen sind sofort billig zu verkaufen. **Markt 41, 1. Stg.**

Zweirad,

gebraucht, billig zu verkaufen. **Zur guten Quelle, Wilsdruff.**

Trauring

i. d. Nähe d. Lindenschloßens gerund. Abzuholen d. Haeckelstr. Richter, Wilsdruff.

2 kleine Schweine

stehen zum Verkauf. Wo? sagt die Exp. des Wochenblattes.

2 Hausmädchen

werden bei hohem Lohn zum sofortigen Antritt gesucht.

Rittergut Burgf,

Borsdorf, Inspektor.

Eine Wohnung,

Stube, Kammer, Küche od. auch 2 Kammern per 1. Juli zu verm. Off. i. d. Exp. d. Bl. erb.

Freundliche Wohnung,

bestehend aus St., K. u. K. ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. **Rosenstr. 91.**

Eine freundliche Wohnung

zu vermieten. 1. Juli zu beziehen. **D. Benedix, Bahnhofstraße 134.**

Kleine Parterre-Wohnung

zu vermieten. 1. Juli zu beziehen. **Friedhofstraße Nr. 153.**

Hübsch

sind alle, die eine zarte, weiche Haut, rösiges jugendliches Aussehen und ein Gesicht ohne Sommerprossen und Hautunreinigkeiten haben, daher gehandelt sie mit:

Stechenpferd-Lilienmild-Seife

v. Bergmann & Co., Pladebeul mit Schaumwade: Stechenpferd, à St. 50 Pf. bei Apotheker Eyschafel.

Hilfe g. Blutstod. **Zimmermann, Hamburg, Fichtestr. 33.**

2000 Mk.

gesucht bis 1. Juli 1905 als sichere 2. Hypothek auf eine solide Landwirtschaft mit massiven Gebäuden, von reellem Besitzer und pünktlicher Zinszahlung. Off. bitte bis 15. April in die Exp. bis Bl. niedergulegen u. A. B. 30.

Gesucht

für 1. Mai ein ehrliches, ordentliches **Hausmädchen.**

Tharandt, Frau von Gotta.

Ein großer grauer Hund

ist entlaufen. **Richard Müller, Wilsdruff.**

Ein Logis

in 1. Etage, St., K. u. K., zu vermieten und sofort zu beziehen **Dresdnerstr. 197.**

1 Wohnung,

St., K., K., nebst Zubehör, per 1. Juli zu vermieten. **Stadtgraben Nr. 23.**

Eine freundl. Wohnung

in der 1. Stg. ist zu verm. **Rosenstrasse 81.**

Ein kleines Logis

in Zubehör zu verm. am **Neumarkt No. 162.**

Wechselformulare

empfehlen **Martin Berger & Friedrich.**

Geschäfts-Eröffnung.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Wilsdruff u. Umg.
hierdurch zur gef. Mitteilung, daß ich **Mittwoch, den 5. April ac.**
in meinem Grundstück, **Parckstraße Nr. 134 N^o** eine

Fleischerei

eröffne. Es wird jederzeit mein eifriges Bestreben sein, alle mich
Bechrenden mit nur stets frischer und guter Ware prompt zu bedienen.

Mit der Bitte um gütige Unterstützung zeichne ich
Hochachtungsvoll

Hermann Scheibe,
Fleischermeister.



Moderne Hüte u. Mützen

in allen Preislagen,
Konfirmandenhüte

in größter Auswahl
zu **billigsten Preisen** empfiehlt
Curt Springsklee, Markt.



Besten frischen Portland-Zement

empfehlst billigst

Theodor Goerne,

normal & Th. Ritthausen.

Ansichts- Postkarten, Konfirmations-Karten

in grosser Auswahl
empfehlst
Zigarren-, Zigaretten und Tabak-
Spezial-Geschäft
Gustav Fiedler, Wilsdruff,
Reichstraße, gegenüber der Kirche.



**Kinderwagen,
Kinderkörbe
mit und ohne Gestelle,
Reisekörbe,
Wäschekörbe,**
sowie alle anderen Korb-
arbeiten empfehlst

**Robert Täubert, Korbmacherstr.,
Schulstraße 191.**

Terrazzo-Kunststein! Grab-Sinfassungen

sowie
Denkmäler, Schriftsteine etc.
(Komplett mit Schrifttafel)
in diversen gebliebenen Ausführungen,
prächtigster Wirkung, absolut wetterfest
und billiger als Granit, Marmor oder
Sandstein, **eignes Fabrikat**
empfehlst
**F. Curt Gröschel, Reichen,
am Bahnhof 2.**
Frühjahrsaufträge rechtzeitig erbeten.

Hervorragende Neuheit!



Bombastus.

Renner ziehen
Bombastus-Kölnisch Wasser
mit Blütenduft oder Waldesduft
selbst den ältesten Köln. Wassern vor.
Vornehmer, intensiver u. sympathisch. Duft!
Per Originalflasche Mk. 1.50 zu haben
bei Herren **Hugo Görig, Friseur und
Bernhard Pollack, Friseur.**

Lagerräume,

120-150 qm, trocken, möglichst parterre
gelegene zu mieten gesucht. Gef. Offerten
mit näheren Angaben in die Expedition d.
Bl. erbeten.

**Tüchtige
Holzmaler**
finden sofort dauernde Beschäftigung bei
Gebrüder Müller.

Eckstube,

1. Etage, mit Zubehör zu vermieten, Johann
zu beziehen.

Louis Andrä, am Markt.

Baumeister E. Otto Kümmel

= Zöllmen Post Kesselsdorf =
Telephon: 2767, Amt Deuben

empfehlst sich dem geehrten Publikum zur Anfertigung von

Baupolizei- *
Zeichnungen
jeder Art

Rat und *
Auskünfte
in
allen Bausachen.

Prüfung und
Aufstellung
von
Kostenanschlägen

Mittwoch und Sonnabend sicher zu treffen.
Auf Wunsch komme ich an Ort und Stelle.

Keine **Bauausführung** daher **ohne Verbindlichkeit** für die **Bauenden.**
Feinste Referenz in städtischen und ländlichen Bauten.

Damen-Kleiderstoffe

Schöne, aparte Frühjahrs-Neuheiten.
Blusen - Stoffe Seiden - Stoffe
Schwarze Kleiderstoffe

Damen-Jacketts

Kragen, Umhänge, Capes, Kostüm-Röcke, Blusen

Kinder-Konfektion

Jacketts, Umhänge,
Handschuhe, Stoff- und Ledergürtel, Schleifen

Konfirmanden-Anzüge

Hosen, Westen, Joppen

Knaben-Anzüge

Blaue Cheviot-Anzüge von 3 Mk. an,
Neueste Facons Gute solide Stoffe

Herren-Anzüge

Moderne Westen, Radfahrer-Hosen und -Joppen,
Zeug-Hosen Stoff-Hosen Loden-Joppen

Herren-Kravatten

empfehlst in grosser Auswahl

Eduard Wehner.

Zur Frühjahrs-Bau-Saison

empfehle mein großes Lager in

Chamotte- und Steinzeugwaren

als Viehtröge, Schlenkenrohre usw. usw. sowie sämtliche
Zementsteinwaren u. Fussbodenplatten.

Emil Ruppert, Zementsteinwarenfabrik,

Wilsdruff, Feldweg.
(Telephon: Amt Wilsdruff Nr. 12.)

Gemeinnütziger Verein.

Heute Dienstag abend 8 Uhr
Vereinsversammlung

in **Zhle-Wiche's Restaurant.**
1. Vereinsangelegenheiten.
2. Anmeldungen, bez. Aufnahmen.
3. Unterhaltungsabende.

Restaurant „Parkschänke“.
Zu meinem heute Dienstag, den
4. April ac. stattfindenden

Kaffeekränzchen
lade ich hierdurch freundlichst ein.
Hochachtungsvoll
Marie Vogel.

Für den

Umzug:

**Gardinenstangen,
Gardinenrosetten,
Ditragenstangen,
Rouleaux-Stangen,
Kleiderhalter,
alle Sorten Nägel,
Schrauben, Haken,
Oesen**
empfehlst billigst

Paul Schmidt,

Eisen-, Werkzeug-, Porzellan-, Steingut- u.
Glashandlung,
Haus- und Küchengeräte.
Dresdnerstr. 94. — Ecke Rosenstr.

Neu aufgenommen:
**Regenschirme für Damen,
Regenschirme für Herren,**
erstklassiges Fabrikat,
äußerst preiswert empfehlst

Emil Glathe, Wilsdruff,

**Malaga
Rot- und Weisswein,
Apfel- und
Heidelbeerwein**
empfehlst billigst

**Hugo Busch
Schellfisch**

frisch angekommen. **Julius Lommatzsch.**

Bei meinem Bezuge von Wils-
druff sage meiner werten Kundschaft
hierdurch noch
herzlichen Dank.

**Curt Krippenstapel,
Fleischermeister.**

Siehezu 1 Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 41.

Dienstag, 4. April 1905.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, 3. April 1905.

Das Gnabengesuch für Hahn. Die „Sächs. Volkst. Nachr.“ schreiben und zwar unserer Meinung nach sehr zutreffend: „Kürzlich durchlief die Zeitungen eine Notiz, der zufolge ein für den Geh. Kommerzienrat Viktor Hahn in Dresden (der, wie bekannt, im August 1904 wegen Depotunterschlagungen zu vier Jahren Gefängnis und 3000 M. Geldstrafe verurteilt worden war) öffentlich aufgelegtes Gnabengesuch mehrere tausend Unterschriften gefunden hat. Es ist höchst bedauerlich, daß sich Männer dazu hergegeben haben, von denen man eine strengere Auffassung über Recht und Treue erwarten konnte. Depotunterschlagungen gehören zu den größten und verwerflichsten Handlungen gegen kaufmännische Treue und Glauben, gegen die das Publikum sich kaum zu schützen vermag. Wenn man solche Handlungswesen milde ansieht, öffnet man der Ansicht Tür und Tor, als ob ein Banker mit den ihm anvertrauten Geldern nach seinem Belieben schalten und walten dürfte. Wie die von den Geschäftstern geltend gemachten Gründe über die für Staat und Stadt nützliche Tätigkeit Hahns zu seiner milderen Beurteilung beitragen sollen, ist unerfindlich. Daß sein Einfluß als vielfacher Aufsichtsrat ein geradezu verhängnisvoller gewesen ist, trat erst neulich bei dem über die Hüttigwerke verhandelten Prozeß wieder grell ins Licht. Das Recht, Gnade zu üben, ist eines der schönsten Rechte der Krone. Es gewinnt den Anschein, als hätte auf die Ausübung dieses Rechtes in dem vorliegenden Falle ein Einfluß geltend gemacht werden sollen von Seiten, denen ein solcher nicht zusteht.“

Vor dem Schöffengericht zu Dresden fand die Privatklage der Geschäftsführer Kalliofen und Pehold vom Konsumverein „Vorwärts“ gegen die Bäckerellen Leopold Hain und den Obermeister Biener von der Bäckerinnung Dresden ihren Austrag. Hain hatte Ende 1903 in der Genossenschaftsbäckerei des Konsumvereins „Vorwärts“ als Geselle gearbeitet und nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses eine Broschüre verfaßt, die das Vorhandensein angeblicher Mißstände in dem Genossenschaftsbetriebe, namentlich zur Zeit der Weihnachtsstollen-Bäckerei, behauptete und insbesondere die Reinlichkeit im Backverfahren und die Güte der Stollen in Frage zog. Die Verwaltung des Konsumvereins erhob daraufhin Privatklage gegen Hain, wie auch gegen Obermeister Biener, der im Interesse der Innung die Druckkosten der Broschüre getragen hatte. Vor Eintritt in die Verhandlung wird nach einer kurzen Vergleichsbesprechung der Parteien ein Gerichtsbeschluss dahin verkündet, daß die Privatklage gegen Biener abgetrennt und folgender Vergleich geschlossen wird: Obermeister Biener, der sich in Uebereinstimmung mit dem Gesamtvorstand der Bäckerinnung befindet, erklärt, daß es ihm fern gelegen habe, die Privatklage durch Verbreitung der Hainschen Broschüre zu beleidigen, er könne auch persönlich behaupten, daß die darin enthaltenen, für die Genossenschaftsbäckerei beleidigenden Behauptungen den Tatsachen entsprechen; er habe die Broschüre lediglich im Interesse seiner Innung und im Vertrauen darauf verbreitet, daß der Verfasser Hain seine Angaben auch vertreten könne. Er verpflichtete sich, die in dieser Sache

entstandenen Kosten zu tragen. Diese Erklärung nehmen die Privatkläger an, und ziehen darauf die gegen Obermeister Biener erhobene Privatklage nebst Strafantrag zurück, behalten sich indes die Geldentwässerung etwaiger Schäden-Ansprüche vor. Darauf wird das Verfahren gegen den Obermeister Biener eingestellt und zur Verhandlung gegen den Beklagten Hain geschritten, der die Sache verhandelt wissen will, obwohl ein gleichartiger Prozeß, der inzwischen in Leipzig geschickt hatte gegen den Redakteur der dortigen Bäckerzeitung, der auf Grund der Hainschen Broschüre Artikel in seinem Organ veröffentlichte, zu Gunsten der Privatkläger ausgegangen war. Die Sache nimmt indes auch hier vor Eintritt in die Verhandlung eine überraschende Wendung, indem Rechtsanwalt Dr. Thieme darauf verweist, daß nach § 64 des Reichsstrafgesetzbuchs die Zurücknahme des Strafantrags gegen Obermeister Biener die Einstellung des Verfahrens gegen seine Mandanten zur Folge habe, da nach § 63 ein Strafantrag nicht geteilt werden könne. Hinsichtlich der beiden Beklagten liege Mittäterchaft vor. Darnach verkündet das Gericht nach kurzer Beratung folgenden Beschluss: Durch die Erklärung des Beklagten Biener ist erwiesen, daß er Geldmittel bewilligt und die Broschüre mit verbreitet hat, er hat sonach als Beteiligter im Sinne des § 63 des Reichsstrafgesetzbuchs zu gelten. Nachdem gegen ihn Privatklage und Strafantrag zurückgenommen wurde, ist das Verfahren auch gegen Hain einzustellen. Die Kosten des Verfahrens werden den Privatklägern auferlegt, soweit nicht durch die Erklärung mit Biener ein Abkommen getroffen wurde. Damit endet ein Prozeß, der das Gericht über ein Jahr lang beschäftigt hat und auf dessen Ausgang man namentlich in Bäckerkreisen sehr gespannt war.

Der König hat den Landgerichtsdirektor bei dem Landgerichte Freiberg Oberjustizrat Karl Otto v. Wolf auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt und ihm den Titel und Rang eines Geheimen Justizrats verliehen.

Der ärztliche Bezirksverein Freiberg hatte gegen den verantwortlichen Schriftsteller des „Großenhainer Tageblattes“, Bils, Klage wegen Beleidigung erhoben, die in einer abfälligen Kritik der Stellungnahme des genannten Vereins gegen den Arzt Dr. Franke in Frankenhein enthalten war. Vom Schöffengericht zu Großenhain wurde der Angeklagte zu einer Geldstrafe von 40 M. verurteilt.

Im hohen Alter von 100 Jahren 2 Monaten ist in Blasewitz die Frau Privata Günther gestorben. Die Verordnete hat sich einer ausgezeichneten Gesundheit zu erfreuen gehabt, sie ist nie krank gewesen und konnte noch ohne Brille lesen und weibliche Handarbeiten verrichten.

Der Urheber der „Schnitzer“ Familientragödie befindet sich im Birnauer Amtsgerichtsgefängnis in Gera. Wie man weiter erfährt, ist die Frau des Verhafteten, des früheren Blätterarbeiters und jetzigen Tagearbeiters Gierth, seit Jahren am Beine schwer krank und bedürftig deshalb fortgesetzt ärztliche Hilfe. Hierdurch ist dann, vermehrt durch Arbeitslosigkeit des Mannes, ein unverkennbarer Mangel in der Familie, die aus den Eheleuten und den erschlagenen Kindern im Alter von 2 und 1/2 Jahren bestand, eingetreten. Die Ehefrau Gierth soll außerdem zeitweilig Anfälle von geistiger Störung gehabt haben und in einem solchen hat sie erst kürzlich ihr auf dem Fußboden knieendes Kind mit dem gezückten Messer

bedroht. Der Mann soll darauf geäußert haben: „Wenn wir gehen, dann gehen wir alle!“ Gierth soll kein notorischer Trinker sein, aber von Anfang an sich in misslichen Vermögensverhältnissen befunden und Schulden gehabt haben. Ob nun Gierth tatsächlich der Mörder ist, steht noch nicht unumstößlich fest, doch ist er an der Tat wohl kaum ganz unschuldig. Er wird alsbald an die Staatsanwaltschaft Bautzen ausgeliefert werden. — Wie nun weiter aus Sebnitz berichtet wird, ist die unglückliche Frau des Gierth nach anscheinend eingetretener Besserung doch noch ihren Verletzungen erlegen, so daß nunmehr drei Menschenleben zu beklagen sind. Der Tod erfolgte am Donnerstag früh 3 Uhr, ohne daß sie bis dahin die Sprache wiedergefunden hatte. Sie hat das Geheimnis, das bis jetzt noch immer über dem Drama waltet, mit ins Grab genommen. Während Freitag die Sektion der Frau G. stattfand, erfolgte diejenige der beiden unschuldigen Kinder schon am Mittwoch. Hierbei wurden bei dem jüngsten Dyster außer der Schädelfraktur um den Hals noch Strangulierungsmerkmale festgestellt. Wie weiter bekannt wird, ist die Tat jedenfalls am Dienstag vor Mitternacht schon zwischen 10 bis 12 Uhr erfolgt. Als nämlich ein Gendarm nachts gegen halb 1 Uhr heimkehrte, bemerkte er unweit seiner Wohnung am Fuße der Hube einen Menschen, der mit flüchtigem Gange den steilen nach der Hohenstraße und Wichtenhain führenden Fußweg erklimmte. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist dies Gierth auf seiner Flucht gewesen.

Die Ehefrau des entlassenen Amtsgerichtsdieners A. in Leipzig, welche mit ihrem Kinde den verhängnisvollen Sprung aus der vierten Etage tat, ist bald nach ihrer Entlassung in das Krankenhaus gestorben. Der Zustand des Kindes ist besorgniserregend.

Das Ende des Dramas. In der Pleiße, nahe der Halenbrücke, zu Leipzig wurde ein unbekannter männlicher Leichnam aufgefunden. Der Tote ist vermutlich identisch mit dem seit dem 1. d. M. vermißten ehemaligen Studenten Franz Richard Dertel, der an diesem Tage mit der gleichfalls im Wasser tot aufgefundenen Wirtschafterin Netzer verschwunden war.

In Ebersdorf bei Frankenberg versuchte ein junger Mensch namens Frenzel aus noch unaufgeklärtem Grund seine Geliebte zu erschlagen. Das Mädchen konnte sich retten, während Frenzel eine Verletzung an der Hand erlitt. Der Bursche wurde in polizeilichen Gewahrsam gebracht.

In großer Gefahr schwebte in Blauen in der Nacht zum Mittwoch ein Gastwirt. Nach Schluß einer größeren Festlichkeit hatte er den Haupthahn der Gasleitung zugebrocht, aber vergessen, in seinem Schlafzimmer den Gashahn zu schließen. Nachdem er sich zur Ruhe begeben, hat jemand den Haupthahn wieder aufgedreht, da noch etwas Gas zum Kochen von Kaffee gebraucht wurde. Von diesem Augenblick an frönte das Gas aus der Leitung im Schlafzimmer aus, und der Wirt war der Vergiftungsgefahr ausgesetzt. Zum Glück kam seine Tochter noch rechtzeitig in das Zimmer, so daß es möglich war, ihn zu retten.

Gestorben ist in Grimmitzschau an den erlittenen schweren Verletzungen nach qualvollem Leiden das elfjährige Mädchen des Kaufmanns Stiebig, welches im

Selbstliebe.

Roman von Constantin Harro.

(Nachdruck verboten.)

16] Etta befand sich in einer seltsamen Stimmung. War es die Enttäuschung dieses traurigen, in lächerlicher Stille verlebten Winters, war es die Frühlingstrost oder der verlebte Wein? Der Ueberraum sprühte ihr aus den Augen, das Scherwort von den Lippen. Bruno Stein, der nur wenig trank, stieg nicht der Schamwein, sondern die Liebe zu Kopf und machte ihn zum frohlaunigsten Menschen, zum wichtigsten Gesellschaftler. Etta — so sehr sie sich auch als Herrscherin fühlte — stand dennoch wieder, wie es für ihre Natur geboten erschien, in Wechselwirkung mit einem Mann, der, eben weil er das Weib in ihr weckte, alle Gangesseiten ihres Wesens in Erscheinung brachte.

Sie war hergekommen, um den Notar völlig zu unterwerfen. Aber sie vergaß dieses Spiel, und sie besaunerte erst recht, weil sie sich natürlich gab.

Die Taufe der Billa wurde vollzogen. Etta trat mit dem Glas in der Hand an die Lampe des Balkons und sprach mit vibrierender Stimme den Segensgruß über das Haus. Sie trank das Glas bis zur Reige leer auf das Wohl derer, die im Frieden dieser Wohnstätte ihre goldenen Tage abspinnen würden, und sie ließ den Kelch in der Tiefe zerbrechen, als sie ein letztes „Heil“ gerufen.

Mit bewegten Worten dankte ihr Stein.

„Billa Henrietta“ werde“, sagte er über, eng, „freis das Glück in ihren Mauern bergen, weil Jugend und Schönheit die Weibe über sie ausgegossen. Es sei eine Festtagsfeier, die man hier begehe, und sie werde weiterwirken in den Herzen der daran Beteiligten und werde ihnen das letzte Kleid der Hoffnung anhaben und den köstlichen Schweiß zärtlichen Er-

wein laut regte sich, als die beiden gesprochen. Das Glas war auf dem Tisch zerbrochen, das pompöse Breiten einer sommerhellen Zukunft verklungen, und wie ein Schauer ging ernstes Mahnen über die geistprühende Etta hin.

„Betrügst Du nicht wieder? Willst Du diesem Hause nicht vielmehr ein Fluch werden als ein Segen?“

Für war es, als rausche der linde Abendwind eine Trauerklage. Die Nachtigallen sangen schmelzender, als hätten sie um Frieden. Und der Geist des Hauses raunte ihr schaurig ins Ohr: „Nähre nicht an der Heiligkeit der Gastfreundschaft!“

„Warum so ernst, mein gnädiges Fräulein?“ tönte Steins Stimme zu ihr hin. „War die kleine Feier nicht nach Ihrem Sinn? Dann vergeben Sie mir. Ich möchte nichts gehan haben, was Ihnen den Aufenthalt hier verleidet. Es soll alles Licht und schön um Sie sein, wie Sie selbst Licht und schön sind.“

„Ich bin es nicht“, entgegnete sie beinahe feierlich, mit einem Neiz von Gewissen. „Güten Sie sich vor mir.“

Er aber lachte der Warnung. Und so wurde sie wieder grausam und höhnte innerlich: „Der Thor! Er glaubt sich unweiserstehlich. Mag er seinen Lohn empfangen.“

Es war zehn Uhr vorbei, als Bruno Stein die Damen zu Wagen in ihre unwirtliche Klausur zurückbrachte.

Alles hatte sich nach seinen Wünschen geordnet. Sein Abschiedswort lautete:

„Morgen schlafen Sie schon in „Villa Henrietta“!“

„Ja“, antwortete Etta mit leichtem Sähen. „Morgen schon.“

„Wie wollen wir uns denn aber veranbessern?“ brummte Frau von Krosinsky ziemlich ernüchtert, als Mutter und Tochter im schlecht beleuchteten Sälsalgenmaad angelangt waren.

„Dieses hab‘ nur meine Sorge sein!“ antwortete Etta übermütig. „Und — übrigens: gekrönte Häupter werden überall mit Ehrenbeweisungen empfangen! Ich aber trage für diesen Mann eine Krone. Mag er mir denn Geld und Weidrauch opfern.“

Siebentes Kapitel.

„Denke Dir, Friedel war schon hier“, rief Frau von Krosinsky ihrer Tochter entgegen, als diese ein paar Tage später in der „Villa Henrietta“ am Frühstücksisch erschien. „Du Langschläferin, es ist gleich 11 Uhr.“

„Wie Du siehst, habe ich auch bereits Toilette gemacht“, sagte Etta, die Schokolade nehmend, die ihr das Stubenmädchen servierte. Sie sah sehr gelangweilt drein. Als aber die Dienerin das Zimmer verlassen, fragte sie in stürmischer Hast: „Ja, wo kommt denn Friedel her? Warum liebst Du ihn fort, ehe ich ihn gesprochen habe?“

„Aus Paris kommt er“, antwortete Frau von Krosinsky ungewöhnlich heiter. „Er sagt, im Sommer wäre es dort nicht auszuhalten. Er müsse noch ein Stück deutschen Frühlings hier mitnehmen. Natürlich kommt er, um Dich zu sehen. Und so nett ist er geworden, so anders. Nun, Du wirst können.“

„Also die Schönheit und Geschmeidigkeit in Person!“ spöttelte Etta.

„Ach, was Du wieder faulest!“ antwortete Frau von Krosinsky ärgerlich. „Schöne Männer? Eine angenehme Plage sind die nicht im Leben der Frauen. . . ! Du freilich scheint anders zu denken. Und Friedel? Er ist nicht schön, nicht häßlich. Aber er ist etwas geworden, was viele Männer nicht sind: ein Charakter.“

„Erlaube wenigstens, daß ich ihn meiner Erinnerungen nach häßlich nenne“, bemerkte Etta, ihr Gedächtnis mit lebhaften Knurren. „Und nun wollen wir Friedel, Friedel sein lassen. Er kommt ja wieder. — Eine Kluge führt dieser Rechtsanwalt, großartig! Gerade als ob er gewußt hätte, daß ich ein Ledermanl bin.“

Frau von Krosinsky senkte vernehmlich. „Du thust den armen Friedel recht schnell ab. Aber so bist Du ja stets. Was Du hast, schädest Du nicht. Und er freute sich über das ganze Gesicht.“ (Fortsetzung folgt.)

elterlichen Wohnhause am Montage zwei Stockwerke hoch herabgestürzt ist. Das Mädchen hatte mit einem Ball gespielt, hatte, als dieser den Treppenschacht hinunterfiel, über das Treppengeländer hinabgesehen, dabei das Gleichgewicht verloren und war in den Gausflur hinuntergefallen.

Letzte Nachrichten.

Sebitz, 2. April. Mörder Sterb hat eingestanden, seine beiden Kinder im Einverständnis mit seiner Frau getötet zu haben. Sodann habe er versucht, letztere ebenfalls zu ermorden. Er wollte sich sodann auch das Leben nehmen, hat aber dazu nicht den Mut gefunden.

Biegnitz, 2. April. Heute vormittag gegen 5 Uhr fuhr eine Lokomotive auf den in der Einfahrt in die Station Biegnitz begriffenen Güterzug 6556, der 3 Wagen Auswanderer beförderte. Ein Schaffner tot; vier schwer, etwa dreißig leicht Verletzte. Untere 2 Lokomotiven, 3 Personen- und 5 Güterwagen. Sämtliche Wagen stark beschädigt. Personenverkehr wird durch eingeleisteten Betrieb zwischen Spittelndorf-Biegnitz aufrecht erhalten. Die gesperrten Hauptgleise werden voraussichtlich bis heute abend wieder frei. Infolge Ausströmens und Inbrandgeratens des Leuchtgases geriet ein Spirituswagen in Brand und entzündete die Trümmer sowie ein Stellwerk, welches ausbrannte.

Berlin, 3. April. In Südwestafrika haben weitere Gefechte mit Hottentotten und Hereros stattgefunden. Auf deutscher Seite fielen 1 Offizier, 4 Reiter, 2 Buren und 3 eingeborene Soldaten.

Sirshberg, 3. April. Im benachbarten Schilbau sind gestern bei starkem Sturm 7 Wirtschaften mit 10 Gebäuden niedergebrannt. Nichts konnte gerettet werden. Es wird böswillige Brandstiftung vermutet.

Danzig, 3. April. Die große Klawitterische Werft ist in der vergangenen Nacht völlig niedergebrannt. Das Feuer wurde, da der Wächter schlief, erst spät entdeckt. Der Schaden ist bedeutend.

Warschau, 3. April. Gestern abend gegen 7 Uhr spielten sich blutige Vorfälle ab. Anlässlich des Begräbnisses eines jüdischen Sozialisten durchzogen mehrere Tausend Juden mit Fahnen die Straßen. Es erschien eine Patrouille von 12 Infanteristen und Kavallerie, welche nach mehreren auf sie abgefeuerten Revolvergeschüssen mehrere Salven abgaben. Dabei wurden 15 Personen getötet, darunter mehrere Frauen.

Vermischtes.

*** Radium und Schlangengift.** Das Radium sendet ununterbrochen Lichtstrahlen aus, aber leider wird durch dies Licht keine Aufhellung über die Natur des Radiums gebracht, denn diese ist für die Forschung noch immer in starkes Dunkel gehüllt, und es wird um so schwerer, dies Dunkel aufzuklären, als immer neue rätselhaftige Eigenschaften des merkwürdigen Stoffes aufgefunden werden. Der Franzose G. Brijalg kam auf die eigenartige Idee, Radium auf Schlangengift einwirken zu lassen, und er hatte damit in der Tat einen Erfolg. Das Radium schwächte das Schlangengift so ab, daß Ratten, die mit diesem radiumbestrahlten Gifte gepulvt wurden, keinerlei Vergiftungserscheinungen zeigten. Die zur völligen Vernichtung der Giftigkeit notwendige Bestrahlung dauerte 58 Stunden; nach sechsständiger Bestrahlung traten die Vergiftungserscheinungen um zwei Stunden später ein, als wenn keine Radiumbestrahlung stattgefunden hätte, nach 20 stündiger Bestrahlung um 8 Stunden später. Praktisch würde diese Vernichtung der Giftigkeit des Schlangengiftes freilich erst dann sein, wenn es gelänge, so entgiftetes Schlangengift etwa als Mittel gegen die schädlichen Wirkungen des gewöhnlichen Schlangengiftes zu verwenden.

*** Nichts als Klatsche!** Die Münch. Neuest.

Nachr." erzählen folgende erbauliche Geschichte aus Amerika, dem „Land der unbegrenzten Möglichkeiten": Die hübsche Frau Romano, die gestern einen Krug eiskalten Wassers über ihren Gatten schüttete und das Gericht um Trennung von Tisch und Bett ersuchte, weil er zu liebevoll sei, willigte ein, zu ihm zurückzukehren, wenn Romano, der Feiener ist, sich verpflichtet, sie nicht mehr als dreimal am Tage zu küssen. Die Frau, die wie ein Vöglein singt, während der Gatte die Kunden rasert, hat ihr Tagebuch einer Freundin anvertraut mit dem Erfolge, daß es heute in der Zeitung erscheint. Vor der Hochzeit gesteht sie darin, er mache sie zum glücklichsten Mädchen der Welt, indem er sie nach jedem Vers, den sie singe, mit Küffen bombardiere. Ein paar Wochen nach der Hochzeit lesen wir folgende Eintragungen: Samstag: Eine Befestigung mit Liebeskugeln so endlos, wie das Menü des Waldorf Astoria-Hotels. Sonntag: Ich will Liebe, aber das ist wirklich zu stark. Er läßt das Geschäft im Stiche und kommt dazwischenmal gelaufen, um mich zu küssen. Montag: Ich habe mich bei anderen jungen Frauen erkundigt. Sie sagen meine Erfahrung stehe einzig da. Dienstag: Wenn er Romane liest, springt er auf und küßt mich, so oft er im Romane verbleibt werden. Mittwoch: Er muß aufhören. Er hat mich 500 mal geküßt. Donnerstag: Ich griff nach einem Krüge und übergieß ihn mit Eiswasser. Er ließ mich arretieren; aber lieber Arrest, als eine Lavine von Liebe. Freitag: Folge dieser Regel und du wirst glücklich sein: Zwei Küsse am Tage sind genug, fünf zu viel, zehn mehr als man zu leisten verpflichtet ist, 500 eine unsägliche Qual. — Romanos Feienerladen ist heute zum Ersticken voll. Er und sie sind ganz verköhnt.

*** Schwarzküßlers Ende.** In der Landwehrkaserne in Leitmeritz (Böhmen) produzierte sich vor einigen Tagen ein als Erlagerer eingelegter Schwarzküßler während der Mittagsstunden vor seinen Kameraden. Dabei nahm er den über vierzig Zentimeter langen Draht, an dem die Lampe des Mannschaftszimmers hing, und führte ihn in seinen Schlund ein, so daß nur das Ende hervorsah. Als er den Draht aber herausziehen wollte, gelang ihm dies nicht mehr und der herbeigerufene Regierungsarzt konnte ihn nur mit Mühe aus dem mittlerweile angeschwollenen Halse des Unglücklichen entfernen. Der Mann wurde in das Garnisonsspital nach der nahen Theresienstadt gebracht, konnte jedoch infolge Anschwellens des Halses keine Nahrung mehr aufnehmen. Nun ist er an den Folgen des verhängnisvollen Kunststückes gestorben.

Kurze Chronik.

Ein frecher Raubfall. Aus Reichenberg (Böhmen), 31. März, wird gemeldet: Ein frecher Raubfall wurde heute Abend unweit der Friedrichswalder Talperre verübt. Ein Angehender des Steinbruch-Unternehmers Perutta, der in Reichenberg einen Betrag von 3000 K., die zur morgigen Auszahlung bestimmt waren, geholt hatte, wurde von vier Männern überfallen. Der Ueberfallene wehrte sich, worauf er von diesen mit Messern gestochen und mit Säcken zu Boden geschlagen wurde. Nachdem sie ihm das Silbergeld im Betrage von 2000 K. geraubt hatten — 1000 K. in Bonknoten hatte er in einer anderen Tasche verwahrt — ergriffen sie die Flucht. Der Ueberfallene dessen Bewundungen unbedeutend sind, gab an, daß zwei der Angreifer Kroaten seien, die bis vor kurzem bei der Talperre gearbeitet hätten.

Ein Ehedrama. Der Grundbesitzer Urban in Megerich bei Jungbunzlau in Böhmen lebte mit seiner Frau in Unfrieden. Als sie sich nun weigerte, mit ihm in eine neue Wohnung zu ziehen, stieß Urban seiner Frau mehrmals ein 17 Zentimeter langes Messer in den Unterleib und versuchte sich dann selbst zu töten, indem er sich das Messer in die Brust stieß. Die Verletzungen beider sind lebensgefährlich.

Aus dem Gerichtssaale.

Der nicht anerkannte Schakal. Aus Halle a. S. wird der Hft. Ztg. folgende hübsche Schöffengerichts-

zene mitgeteilt: Der Mechaniker Sioli ist des Verstoßes gegen die Hunde-Polizei-Verordnung beschuldigt, weil er seinen seit Jahren auf seinem Grundstück frei umherlaufenden Hund nicht zur Steuer angemeldet habe. Der Angeklagte bestreitet seine Verpflichtungen hierzu, da das Tier kein Hund, sondern ein Schakal sei. Vom Gerichtstische aus wurde darauf die unsere städtischen Steuerlechner interessierende Bemerkung gemacht: „Dann müssen wir noch eine Schakalsteuer haben!“ Der Beklagte beantragte die Vernehmung eines zoologisch gebildeten Sachverständigen. Das Tier habe einen Wolfschwanz, es sei sehr wild und schreie nicht davor zurück, selbst dem eigenen Herrn zu Leibe zu gehen; es nehme es mit dem größten Reiz auf. Im Zoologischen Institut habe man allerdings erklärt: ob das Tier zu den Schakalen zu rechnen sei, könne erst festgestellt werden, wenn man das Skelett habe. Die Verhandlung gestaltete sich sehr humorvoll, und als der Beklagte erklärte, das Tier erkläre sogar Bäume, kam der Wunsch, das merkwürdige Tier kennen zu lernen. Herr Sioli erhielt Auftrag, den Schakal vorzuführen, der Vertreter der Anklage ersuchte noch, der gefährlichen Bestie zwei Maulkörbe anzulegen. Als bald erschien der Herr mit dem fest an eine Kette geschlossenen „wilden Schakal“ im Saale, und die Spannung löste sich alsbald in große Heiterkeit. Ein merkwürdiges, kleines Stubenhündchen sprang vor dem Richtertisch umher. Nach kurzer Bestätigung erhob sich der Amtsanwalt und beantragte 5 M. Geldstrafe gegen den Beklagten. Der „Schakal“ bestreite nur in der Phantasie des Angeklagten. Er sei zur Anmeldung des Tieres verpflichtet gewesen. Der Gerichtshof lehnte den abermals erhobenen Antrag auf Vernehmung eines zoologisch gebildeten Sachverständigen ab und erkannte milde auf 3 M. Geldstrafe. Der Gerichtshof lasse dahingestellt, ob das Tier zoologisch genau zur Gattung der Schakale oder Hunde zähle. Nach allgemeiner Anschauung erscheine das Tier zweifellos als Hund, und es sei gleichgültig, ob in ihm ein Tropfen Schakalblut stecke. Mit Rücksicht auf den guten Glauben des Beklagten sei auf eine gelinde Strafe erkannt. Herr Sioli führte das Wäffentier wieder an der Kette ab.

Hessener Produktenbörse

am 31. März 1905.

	1000 kg M. Pf. M. Pf. kg M. Pf. bis M. Pf.			
Weizen hief. alt	85	—	—	—
„ neu	85	—	—	—
„ 169	171	—	14 20	14 50
Roggen hief.	80	—	—	—
„ 135	136	—	80 10 50	10 80
„ 80	—	—	—	—
Gerste Brau-	160	170	—	70 11
Futter	—	—	—	70
Hafer neu	139	141	—	50 6 80
7	—	—	—	—
Erbfen Rogh.	—	—	—	90
Futterw.	—	—	—	90
Weizen	—	—	—	90
Weizenmehl 100	31 50	—	50	—
„ 27 50	—	—	50	—
„ 25 50	—	—	50	—
Roggenmehl	21 50	—	50	—
„ 20 50	—	—	50	—
Futtermehl I 100	14	—	50 7 50	—
„ II	13	—	50 7	—
Roggenkleie	11 50	—	50 5 80	—
Weizenkleie grob	11 20	—	50 5 70	—
„ fein	—	—	50	—
Maiskörner grob	—	—	50 6 70	7 10
Maiskörner	—	—	50 7 60	8
Heu per 50 Kilo von M. 3.75 bis M. 4.—	—	—	—	—
Schüttstroh	50	—	1.80	2.20
Gebundstroh	50	—	1.50	1.80
Kartoffeln	50	—	3.—	3.50
Eier Schod.	—	—	3.—	3.80
Butter Kilo	—	—	2.30	2.50
Tafelbutter	—	—	—	2.70

Selbstliebe.

Roman von Konstantin Garro.
(Nachdruck verboten.)

17) Etta lachte vergnügt.
„Das läßt sich denken! Schlimm genug, wenn er sonderlich gemein wäre! Hat er denn aber so was wie einen Bart? Männer ohne jeglichen Bartwuchs, die können mir gestohlen bleiben.“
„Er hat, wenn ich mich recht erinnere, einen hellblonden Bart. Du weißt, ich sehe nicht auf solche Neuheiten“, meinte die Mutter kleinlaut.
„hm! Weißt du also, wie das Strohhoch. Muß nicht besonders gut aussehen! Na, ist ja auch schließlich egal... Aber, Mutter, Friedel steht wohl plötzlich riesig groß in der Welt da — weil Du so viel Weisens von ihm magst? Du hast ihn doch sonst nicht für doll genommen, hast es nicht dulden wollen, daß ich dem armen Jungen hin und wieder einen Trostbrief schrieb?“
„Ja, damals!“ verteidigte sich die Mutter, ein wenig rot werdend. „Von nichts wird doch nichts. Wie konnte ich Dir eine ausschließliche Liebelei gestatten? Ich denke, jetzt liegt die Sache anders.“
Etta gähnte.
„Ist Friedel denn indessen Millionär geworden?“
„Nein! Doch Du hast ja das nötige Geld, Dank Arnold Regendangs Großmutter. Und Friedel hat das Zeug dazu, in der Welt vorwärts zu kommen! Eine Energie...! Sein letztes Bild ist ihm glänzend bezahlt worden und war doch nur eine winzig kleine Leinwand.“
„So, hm! Wenn es nämlich wahr ist!“ sprach Etta skeptisch.
„Setz mal Frau von Krosinsky ehrlich böse.“
„Du solltest Dich wahrlich schämen“, fuhr sie auf. „Ueber

Friedels Lippen sind noch nicht viel Unwahrscheinlichkeiten gegangen. Das täuschst Du wissen.“
„So ereizere Dich doch nicht unnötig, Mama“, beschwichtigte Etta, gelassen ihren Knaben zerbroselnd.
„Die ganze Geschichte ist ja nicht der Rede wert.“
Sie erhob sich reich.
Mit einer ungeduldrigen Handbewegung trat sie an die geöffnete Verandathür — die Damen bewohnten ausschließlich drei komfortabel eingerichtete Parterre-Zimmer — und schaute gelangweilt in den von herrlichen alten Bäumen überlaubten, umfangreichen Garten hinaus. „Ach, dieses langweilige Leben! Wenn sich nur Friedel wenigstens bald blicken ließe.“
Die Mutter hatte sich ebenfalls vom Frühstückstisch erhoben. Sie ging mit niedergeschlagener Miene und großen, ungleichen Schritten im Zimmer auf und ab.
„Ich meine es so gut mit Dir“, begann sie wieder.
„Meine Vorschläge waren auch nicht nachteilig für Dich. Du wärest mit dem armen Arnold recht glücklich geworden, oder — die Schuld hätte an Dir gelegen. Und nun gar Friedel! Den kenne ich doch wie meine Tasche! Paß auf, der geht mit uns nach Belshersburg und läßt Dir dort eine Villa bauen... wenn Du es so willst! Ihm würde ich Dich am liebsten geben. Früher war das eben eine dumme Kinderei, denn Ihr hattet kein Geld.“
Etta lachte gerührt.
Sie lief auf ihre Mutter zu, fiel ihr um den Hals und küßte sie ab.
„Was Du Dir das Leben schwer machst!“ eiferte sie.
„Was kommen soll, kommt doch! Also: sich nur keine grauen Haare wachsen lassen. Lustig gelebt und selig gestorben“ —
Du weißt ja! — — — Friedel will ich Dir zu Liebe möglichst nett sein! Bist Du da zufrieden, geplagteste aller Mütter?“
„Ich muß wohl!“ antwortete Frau von Krosinsky mit Tränen in den Augen.
„Ach, Etta, Dein Unglück bräuche mir das Herz!“

„Unglück sieht sich so verschieden an wie Glück!“ antwortete Etta mit ungewöhnlichem Ernst. „Darum eben lasse mich allein für mein Schicksal sorgen. Da hast Du keine Verantwortung.“
Es klopfte leise an die Thür.
Etta sah gespannt auf und ließ die Mutter los.
„Sollte das schon Friedel sein?“ dachte sie, während sie „herein“ rief.
Der Diener des Rechtsanwalts erschien mit einem prächtigen vollen Strauß. Ein Briefchen lag bei, in dem sich Bruno Stein nach dem Befinden der Damen und nach ihren Befehlen für den Nachmittag erkundigte. Er sei leider gezwungen, in der Stadt zu dinesieren, doch hoffe er, sich gegen sechs Uhr in der Villa vorfinden zu können.
Etta legte ungeduldig Strauß und Brief bei Seite.
„Es ist gut“, sagte sie dem Diener. „Eine Antwort nicht nötig. Wir sehen ja den Herrn Rechtsanwalt hier. Aber wenn das Wetter gut bleibt, wollen wir gleich nach Tisch ausfahren. Es ist auch möglich, daß wir zum Diner einen Gast haben. Wollen Sie das in der Küche ausrichten?“
„Zu Befehl, gnädiges Fräulein, sofort!“ Mit summernder Verbeugung verwich der Diener.
„Du kommandierst hier im Hause...!“ begann Frau von Krosinsky wieder ängstlich. „Lass nur, Mutter“, unterbrach sie Etta. Dem Dienstpersonal haben wir eben schon imponieren. O, ich habe schon bei Excellenz Thonau große artige Studien gemacht. Nur keine Bescheidenheit. Man wird sonst mit Passion in die Ecke gedrückt, und dazu bin ich mir zu gut.“
„Aber Friedel hat doch hier nichts zu suchen. Er ist nicht Gast...“
„Mein Gast aber“, entschied Etta. „Das wäre noch schöner, wenn ich mich hier zu Tode langweilen sollte, weil Herr Bruno Stein Termine hat! Unfinn.“
„Es klopf wieder!“ sagte Frau von Krosinsky und ging nach der Thür.
(Fortsetzung folgt.)